Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 103 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Mittwoch den 20. Juni 1928** **53. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— Exzellenz Dr. Hammann, der von 1894 bis 1916 Pressechef des Auswärtigen Amtes war, ist in Berlin, 76 Jahre alt, gestorben.

— Im Bundeskanzleramt in Wien wurden die Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich eröffnet. Die beiden Vorsitzenden, auf deutscher Seite Ministerialdirektor Dr. Ritter und auf österreichischer Seite Sektionschef Dr. Schüller, gaben der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß es gelingen werde, die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten durch den jetzt in Verhandlung stehenden Vertrag, der auf einer möglichst breiten Basis abgeschlossen werden soll, wesentlich zu fördern.

— In Radom bei Warschau ist in der Möbelfabrik Kohn ein Großfeuer ausgebrochen. Die ganze Fabrik, wie auch das Möbellager, sind vollständig niedergebrannt. Der Gesamtschaden wird auf fast vier Millionen Mark geschätzt. 560 Arbeiter verlieren dadurch ihr Brot.

— Das englische Oberhaus hat den Gesetzentwurf, der den Frauen im Alter von 21 Jahren das gleiche Wahlrecht verleiht wie den Männern, in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Der Entwurf, der bereits im Unterhaus angenommen war, ist nun Gesetz geworden.

— Die Vereinigten Staaten und Oesterreich haben einen Handels- und Konsular-Vertrag abgeschlossen, der die absolute Meistbegünstigungsklausel enthält.

Atlantik und Nordpol.

Die Welt steht wieder einmal im Zeichen der Bewunderung kühner Fliegerleistungen. Die deutschen Flieger v. Hünefeld und Köhl sind mit ihrem Kameraden aus Irland, Fitzmaurice, in Deutschland angekommen und werden begeistert gefeiert. Sie haben als erste den Atlantischen Ozean in der Ost-West-Richtung im Flugzeug bezwungen, nachdem ein deutsches Zeppelinluftschiff schon geraume Zeit vorher den gleichen Weg zurücklegen konnte. Die Huldigungen, die den wagemutigen Männern jetzt auf deutschem Boden bereitet werden, entsprechen der Größe ihrer Leistungen, aber auch der großen Freude und Genugtuung, die das ganze deutsche Volk über alle Parteischranken hinweg empfand, als die Nachricht von dem Gelingen des großen Unternehmens nach Deutschland kam.

Am gleichen Tage, als die deutschen Ozeanflieger in Bremen ankamen, ist im südlichen England das Flugzeug „Freundschaft" gelandet, das tags zuvor an der Küste von Neufundland in den Vereinigten Staaten von Nordamerika aufgestiegen war. Damit ist ein neuer Flug über den Atlantischen Ozean gelungen. Und mit Miß Earheart, die den Flug mitmachte, hat zum ersten Male eine Frau die Ozeanüberquerung in der Luft durchgeführt. Die Vorbereitungen zu diesem Flug waren in aller Stille getroffen worden. Am Sonntagvormittag erfolgte in Amerika der Start des sehr gut ausgerüsteten Flugzeuges. Es hat drei Motore, während alle bisherigen Ozeanflüge mit nur einmotorigen Flugzeugen durchgeführt wurden. Es besitzt auch eine sehr gute Funkeinrichtung, die es gestattete, während der ganzen Flugdauer die Verbindung entweder mit dem Land oder mit Schiffen auf hoher See aufrecht zu erhalten. 33 Stunden war die Maschine in der Luft. Dann landete sie am Montagnachmittag in Europa. In England — 200 Kilometer vor ihrem eigentlichen Ziel, der Stadt Southhampton. Der Mangel an Benzin gestattete die Weiterfahrt nicht. Die Größe der Leistung wird dadurch selbstverständlich nicht vermindert. Damit ist der Atlantische Ozean zum siebenten Male überflogen worden — sechsmal mit dem Flugzeug, einmal mit dem Luftschiff. Der neueste Ozeanflug unterscheidet sich von seinen Vorgängern vor allem dadurch, daß er mit einer weit größeren Maschine unternommen wurde, einer Maschine, wie sie vielleicht einmal für einen regelmäßigen Verkehrsflug zwischen den beiden Kontinenten in Frage kommen wird. Wie lange es bis dahin noch dauert, vermag freilich heute noch niemand zu sagen. Einstweilen freuen wir uns noch über das Gelingen der einzelnen Flüge, die noch immer kühne und waghalsige Unternehmungen sind.

In die Freude über diese gelungenen Flugleistungen mischt sich aber auch die Sorge um das Schicksal der Männer, die mit dem italienischen Luftschiff „Italia" eine Nordpolexpedition unternahmen. Ihre Situation ist ganz eigenartig: dank der funkentelegraphischen Verbindung mit ihnen weiß man genau, wo sich die Mannschaften des verunglückten Luftschiffes befinden, aber es ist außerordentlich schwer, mit Flugzeugen, Schiffen oder Hundegespannen zu ihnen zu gelangen, um ihnen Hilfe zu bringen. Man kann sich freilich auch — und das muß einmal offen ausgesprochen werden — des Gedankens nicht erwehren, daß diese Expedition mit ganz unzureichenden technischen Mitteln und ohne die unbedingt nötige Sorgfalt in der Vorbereitung unternommen worden ist. Die „Italia" ist ein sogenanntes halbstarres Luftschiff, das nach dem Urteil der Fachleute von vornherein nicht die genügende Sicherheit für ein Gelingen des Unternehmens bot. Daß das Luftschiff ganz großen Anforderungen nicht gewachsen war, zeigte sich ja auch gleich am Anfang der Fahrt, als es schon in Pommern eine Notlandung vornehmen mußte. Sollte tatsächlich nur italienische Prestigesucht die Triebfeder zu diesem gefährlichen Unternehmen gewesen sein?. Die Naturgewalten — das hat sich hier wieder einmal gezeigt — lassen sich von solchen menschlichen Schwächen nicht imponieren und lassen sich auch nicht kommandieren! Wir wollen hoffen, daß es nicht richtig ist, wenn gemeldet wird, Italien habe aus denselben Prestigegründen heraus deutsche und amerikanische Angebote, den verunglückten Luftschiffern Hilfe zu bringen, abgelehnt. Das wäre in der Tat nicht nur außerordentlich töricht, sondern auch den Mitgliedern der Expedition gegenüber einfach unverantwortlich. Man muß der Hoffnung Ausdruck geben, daß es dem Zusammenwirken aller, die überhaupt helfen können, gelingt, die Besatzung der „Italia" zu retten. Dann könnte sich mit der Genugtuung ob des Gelingens der Transozeanflüge die Freude darüber verbinden, daß dem neuen Flug zum Nordpol, auch wenn er nicht so glücklich verlief wie die Ozeanüberquerungen, doch wenigstens keine Menschenleben zum Opfer gefallen sind!

Die „Bremen"-Flieger in Bremen.

Im Auto vom Schiff nach Bremen. — Eine Triumphfahrt. — Begeisterte Menschenmassen. — Ein Ehrengeleit von 90 Autos. — Der Empfang in Bremen.

Durch Bremerhaven.

Wie aus Bremerhaven gemeldet wird, herrschte am Dienstag schon seit den frühen Morgenstunden in den Durchfahrtsstraßen, die die „Bremen"-Flieger passieren sollten, größte Bewegung. Die Schulen waren geschlossen, desgleichen die großen Betriebe, so daß die ganze Bevölkerung Gelegenheit hatte, die Flieger zu sehen und ihnen zuzujubeln. Aus der Umgegend waren Tausende von Fremden herbeigeeilt. Die Straßen der Unterweserorte bildeten ein Flaggenmeer. Vom „Columbus" bis zum Südende der Unterweserstädte waren alle Durchfahrtsstraßen von einem beiderseitigen Doppelspalier von Schulkindern und Vereinen mit ihren Fahnen flankiert, hinter denen dichte Menschenmauern sich stauten. Die Stadtverwaltung hatte auf den freien Plätzen und an den Straßenecken Flaggenmasten errichten lassen, von denen die Farben des Reiches und die Landesfarben wehten.

Um 10 Uhr kündigte die Sirene des „Columbus" an, daß das Auto mit den Fliegern sich in Bewegung gesetzt hatte. Gleichzeitig kreiste eine Fliegerstaffel über dem Hafengelände und flog eine kunstvolle Ehrenschleife. Glockengeläute, Heulen aller Sirenen und Dampfpfeifen und brausende Hochrufe begleiteten die Flieger, denen sich auf ihrer Fahrt durch die Unterweserstädte ihre sämtlichen Familienangehörigen angeschlossen hatten. Etwa 90 Automobile und eine große Anzahl Motorradfahrer gaben ihnen das Ehrengeleit.

Die Vorbereitungen in Bremen.

Auch in der Stadt Bremen schmücken ein Flaggenmeer von seltenem Ausmaß, Tausende von Wimpeln und reiche Kranzgebinde die Häuser und Gebäude aller Straßen, im besonderen der Innenstadt und der Feststraßen, welche die Flieger bei ihrem Einzug passierten. Eine außerordentlich eindrucksvolle Ausschmückung hat vor allem der historische Marktplatz erfahren, insbesondere das alte Rathaus, das in reichem Girlanden- und Flaggenschmuck mit den bremischen, bayrischen, irischen und den Reichsfarben drapiert, einen überaus imposanten Eindruck macht. Durch die Straßen der Stadt wogte schon seit den frühen Morgenstunden unablässig eine in Erwartung der Dinge freudig bewegte Menschenmenge. Um die Mittagsstunde wurden die Büros der sämtlichen Privatunternehmungen sowie der staatlichen Behörden geschlossen, um den Angestellten Gelegenheit zu geben, an der Empfangsfeier teilzunehmen.

Empfang im Bremer Rathaus.

Um 12.45 Uhr trafen die „Bremen"-Flieger unter ungeheurem Jubel vor dem Bremer Rathaus ein. Köhl, Fitzmaurice und Hünefeld wurden feierlich in die obere Rathaushalle geleitet. Der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Donandt, hieß die Flieger willkommen und wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die allgemeine Freude des deutschen Volkes über die glückliche Heimkehr der wagemutigen Flieger nirgends tiefer empfunden werde als in der bremischen Bevölkerung. Bremische Kaufleute haben die Fahrt gerüstet, und das von Meisterhand erbaute Flugzeug hat den Namen „Bremen" durch Sturm und Nebel in die Welt getragen. Durch die Erfahrungen, die bei diesem Fluge gesammelt wurden, ist für den weiteren Ausbau des Flugwesens die unentbehrliche Grundlage geschaffen worden, und gewiß ist die Zeit nicht mehr fern, in der ein sicherer Flugverkehr die Schranken von Raum und Zeit in ungeahnter Weise zurückdrängen und die Völker des Erdballs als Nachbarn zusammenrücken wird.

Nur in friedlichem Wettbewerb der Völker kann die frühere Weltstellung Deutschlands errungen werden. Durch den Flug der „Bremen" ist abermals dem Auslande vor Augen geführt worden, daß in dem bedrängten deutschen Volke trotz allem Kräfte lebendig sind, deren die Welt nicht entraten kann. Der Empfang, den unsere Flieger drüben gefunden haben, gibt uns zugleich die Gewähr, daß die alte Freundschaft zwischen der großen amerikanischen Nation und dem deutschen Volke, die vorübergehend, man möchte fast sagen, durch ein Versehen der Weltgeschichte zerstört war, wieder aufblüht. Dies ist ein Ergebnis Ihrer kühnen Luftfahrt, dessen politische und wirtschaftliche Bedeutung gerade von uns an der Wasserkante auf das tiefste empfunden wird.

Der Bürgermeister überreichte jedem der drei Flieger eine große goldene Staatsmedaille, die auf der Vorderseite das bremische Staatswappen mit der Inschrift: „Der Senat der Freien und Hansestadt Bremen", auf der Rückseite einen Genius und die Worte: „Den Verdiensten" tragen.

Alle drei Flieger dankten bewegt in kurzen Ansprachen für die Ehrung. Gesangs- und Musikvorträge beschlossen die eindrucksvolle Feierlichkeit. Beim Betreten und beim Verlassen des Saales wurden die Flieger von den zahlreichen Anwesenden stürmisch gefeiert.

Vor der Feier in Berlin.

Zur Ehrung der Ozeanflieger, die am 20. und 21. Juni in der Reichshauptstadt weilen und durch die Reichsregierung und die Stadt Berlin begrüßt werden, flaggen in Berlin die Behörden des Reiches, Preußens und der Stadt Berlin am 20. und 21. Juni.

Sämtliche Groß-Berliner Schulen werden aus Anlaß des Eintreffens der Ozeanflieger auf Anordnung des preußischen Kultusministeriums um 12 Uhr geschlossen. Man will so den Schülern Gelegenheit geben, sich den festlichen Einzug der Flieger anzusehen.

Besuch der „Bremen"-Flieger in Hamburg.

Wie nunmehr feststeht, werden die „Bremen"-Flieger, die am Mittwoch nach Berlin fliegen, auf dem Hamburger Flugplatz eine Zwischenlandung vornehmen, wo eine Begrüßungsfeier stattfinden wird.

Eine Bitte der „Bremen"-Flieger.

Die Ozeanflieger haben dem Herrn Reichspräsidenten die Bitte unterbreitet, dahin zu wirken, daß die für die Ozeanflieger in verschiedenen deutschen Städten geplanten festlichen Empfänge in möglichst einfachen Grenzen gehalten werden und etwa hierfür zur Verfügung gestellte Geldmittel der Wohltätigkeit zufließen.

Langwierige Verhandlungen.

Um die Regierungsbildung im Reich.

Ueber das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen um die Regierungsbildung auf der Basis der Großen Koalition wird aus Berlin gemeldet:

In parlamentarischen Kreisen wird die Situation nach dem ersten Abschnitt der Verhandlungen über das Regierungsprogramm dahin gewertet, daß diese Besprechungen Klarheit darüber geschaffen haben, in welchen Punkten eine Einigung möglich ist und in welchen nicht. Es wird nicht bestritten, daß die Anzahl der Fragen, in denen die Ansichten der Parteien auseinandergehen, recht erheblich ist. Trotzdem wird in Kreisen, die an den Verhandlungen beteiligt sind, eine zuversichtlichere Stimmung zum Ausdruck gebracht als in den letzten Tagen.

Das Programm, das Hermann Müller ausarbeitet, um es den Parteien vorzulegen, wird ziemlich allgemein gehalten sein, und man wird voraussichtlich die Probleme, in denen eine Einigung nicht möglich ist, der späteren Entscheidung des Kabinetts überlassen. Dieser Ausweg würde bedeuten, daß die bisher recht schleppend verlaufenen Verhandlungen nun doch in einem beschleunigteren Tempo vonstatten gehen werden.

Ein redseliger Außenminister.

Herr Zaleski spricht schon wieder!

Der polnische Außenminister Zaleski gewährte einem Vertreter der offiziösen „Epoka" in Warschau eine Unterredung, worin er sich im Zusammenhang mit seiner Reise nach Genf, Paris und Brüssel zu verschiedenen außenpolitischen Fragen äußerte. Der Minister wiederholte einleitend seine Thesen, die er schon in seiner Pariser Bankettrede geäußert hatte.

Wer für die friedliche Revision der Verträge wirke, der arbeite gegen den Frieden (!!), und wer irgendwelche friedenssichernde Garantien in der Hand habe, dem sei es nicht gestattet, diese Sicherungen ohne Ersatz durch andere Friedensgarantien aus der Hand zu geben. Aus dem Lärm der deutschen Presse, der auf diese Pariser Bankettrede gefolgt sei, müsse man, so erklärte Zaleski weiter, folgern, daß in Deutschland der Wille zur Erhaltung des Friedens überhaupt nicht bestehe; doch fügte der Minister nach einer Weile hinzu, er wolle dies nicht glauben.

Es wäre an der Zeit, daß sich Herr Zaleski um seine polnische Angelegenheiten kümmert und im übrigen einmal — den Mund hält! Red.

Der Moskauer Prozeß.

Ingenieur Seebold in Moskau eingetroffen.

Der deutsche Ingenieur Seebold ist in Moskau eingetroffen und hat sich dem Obersten Gericht freiwillg zur Verfügung gestellt, wobei er schriftlich erklärte, daß die von Badstieber gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nicht der Wahrheit entsprechen. Seebold legt den größten Wert darauf, in diesem Prozeß vor Gericht als Zeuge oder Angeklagter Aussagen machen zu dürfen.

Staatsanwalt Krylenko erklärte, da sich Ingenieur Seebold dem Obersten Gericht freiwillig gestellt habe, erachte die Staatsanwaltschaft eine schriftliche Verpflichtung Seebolds, Moskau nicht zu verlassen, als ausreichend und werde ihn daher nicht verhaften.

Die deutschen Erklärungen.

Im Schachty-Prozeß teilte Staatsanwalt Krylenko mit, daß die vor deutschen Behörden unter Eid abgegebenen Aussagen Koesters und Seebolds sowie die Erklärung des Betriebsrates der Firma Knapp eingegangen seien. Die Aussagen Koesters und Seebolds seien formal allerdings bedeutungslos, da das Sowjetrecht den Eid nicht für einen formalen Beweis erachte. Krylenko meinte, inhaltlich enthielten diese Aussagen „unbegründete" Widerlegungen der Erklärungen Badstiebers, die von Personen ausgehen, denen ein Kriminalverbrechen zur Last gelegt werde.

Dennoch erachte es die Staatsanwaltschaft für zweckmäßig, diese Aussagen zu den Akten zu legen, sie spreche sich jedoch dagegen aus, mit der Erklärung des Betriebsrates ebenso zu verfahren, da sie lediglich feststelle, daß nach der Sowjetunion nicht schlechtere Maschinen geliefert wurden als nach Frankreich und Deutschland, und keine Widerlegung der Behauptung enthalte, daß die Maschinen schlecht gewesen seien.

Scharfe Reden gegen Polen.

Der litauische Ministerpräsident für die Zurückgewinnung Wilnas.

In Kowno fand eine Zusammenkunft des litauischen Schützenverbandes statt, an dem auch Ministerpräsident Woldemaras und Landesschutzminister Generalleutnant Dauskantas teilnahmen.

Woldemaras führte in seiner Ansprache aus, daß die Liste der für das Vaterland gefallenen Schützen noch nicht geschlossen sei. Man werde die Unabhängigkeit Litauens verteidigen und die „Hauptstadt Wilna" (die jetzt zu Polen gehört. Die Red.) **zurückgewinnen müssen. Die großen Staaten forderten Litauen auf, mit Polen Frieden zu schließen. Die litauische Regierung würde aber die Interessen Litauens tatkräftig verteidigen. Die Schützen müßten aus diesem Grunde auf der Wacht sein. Der Ministerpräsident sprach die Hoffnung aus, daß unter den Fahnen des Schützenverbandes, die sich nicht im Saale befänden, die Litauer in der Hauptstadt einmarschieren würden.**

Generalleutnant Dauskantas hob in seiner Rede hervor, der Völkerbund habe die Litauer aufgefordert, Polen gegenüber nachzugeben. Litauen wollte und wolle auch jetzt kein Blutvergießen, wenn es aber notwendig sein würde, die Unabhängigkeit zu verteidigen, so würde sie verteidigt werden. Im Augenblick könne man noch nicht vorhersagen, wie die polnisch-litauische Angelegenheit sich im September entwickeln werde. Das litauische Volk werde aber den Kampf bis zuletzt führen. Es würde siegen oder fallen.

Die Lage in China.

Teuerung und Hungersnot in Peking.

Die Agentur Indo Pacific meldet aus Tokio: Die Verlegung der chinesischen Hauptstadt nach Nanking ist praktisch unmöglich wegen der finanziellen Schwierigkeiten und wegen des Widerstandes der Mächte, die ihre Vertretungen in Peking aufrecht erhalten.

Die gleiche Agentur meldet aus Peking: Peking ist zur Zeit ohne jede auch nur vorläufige politische Organisation. Die Arbeitsräume des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten sind geschlossen, und es besteht keinerlei Verbindung mit dem Diplomatischen Korps. Die Ankunft der Vertreter der Nanking-Regierung wird erst für die Zeit nach dem 15. Juli erwartet. Im Geschäftsleben ist eine vollkommene Stockung eingetreten. Die fortdauernde Störung der Verkehrsverbindungen hat zu einer Lebensmittelteuerung geführt, die sich, wie man befürchtet, bis zu einer Hungersnot entwickeln kann.

Hinrichtungen. — Was ist mit Tschang Tso lin?

„Daily Telegraph" meldet aus Peking: Von Freitag bis Samstag wurden in Tientsin 200 Plünderer in Zivilkleidung verhaftet, die sämtlich zum Tode verurteilt wurden. Von ihnen sind bereits 58 hingerichtet worden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, die Japaner hätten nach den letzten Meldungen aus Tokio endgültig festgestellt, daß Tschang Tso lin auf jeden Fall Mitte der vorigen Woche noch am Leben war.

Clown Tedda.

10]

Roman aus der Circuswelt von Magda Trott.

3. Kapitel.

Je mehr sich das Kleinauto seiner Vollendung näherte, um so häufiger erschien Olden in den Sollerbaumschen Werkstätten. Er hatte seine neue Nummer fix und fertig ausgearbeitet. Nach Fertigstellung des Fahrzeuges wollte er an die Proben herangehen, um sich dann im Zirkus Arletto zu zeigen.

Er war eben im Begriff, seine Wohnung zu verlassen, als er plötzlich wieder die stechenden Schmerzen im Hinterkopfe verspürte. Es wurde ihm schwarz vor den Augen, er mußte sich auf den nächsten Stuhl niedersetzen, um nicht zu fallen. Dieses Schwindelgefühl hielt nur wenige Sekunden an, genügte aber, um den frohen, zuversichtlichen Ausdruck aus den Mienen des Mannes zu verwischen. Seit dem Sturze hatte sich diese Unpäßlichkeit hin und wieder eingestellt, immer in Augenblicken, in denen er innerlich erregt war. Wie, wenn dieser Schwindel auftrat, gerade dann, wenn er den kleinen Wagen bestieg, um vor den Augen des Publikums die Todesfahrt anzutreten?

Er ging nicht zu Sollerbaum, er suchte seinen Arzt auf. Es erfolgte eine neue, eingehende Untersuchung, und Olden verlangte nachdrücklich, die volle Wahrheit zu wissen.

„Ich bin im Begriff, mit einer neuen Nummer vor das Publikum zu treten, ein tollkühner Wageakt, ich gestehe es offen! Wird dieses Schwindelgefühl verschwinden? Soll ich noch für ein Jahr der Manege fernbleiben? Geben Sie mir die Zusicherung, daß ich dann vollkommen ausgeheilt bin?"

„Sie verlangen von mir die volle Wahrheit," erwiderte der Professor. „Sie sollen sie wissen! Zu derartigen Nummern, wie Sie sie planen, reicht Ihre Gesundheit nicht mehr aus. Bei dem damaligen Sturz haben Sie sich eine innere Verletzung zugezogen; preisen Sie sich glücklich, daß nichts weiter davon zurückblieb, als diese geringfügigen Schwindelanfälle, die allerdings von Zeit zu Zeit immer wieder auftreten werden. Hüten Sie sich vor seelischen Spannungen, schonen Sie Ihre Nerven!"

Oldens Gesicht war aschfahl geworden.

„Ist keine Aussicht auf vollständige Heilung?" keuchte er.

„Danken Sie Ihrem Schöpfer, daß Sie wieder soweit hergestellt wurden!"

Da lachte der Künstler schrill auf. Er, der allabendlich dem Tode ins Angesicht gesehen hatte, verlor hier allen festen Willen.

„Was soll ich dann noch auf der Welt! — Ein Krüppel, unfähig zur Arbeit! — Hahaha, welch großes Glück, daß ich mit dem Leben davon kam! — Aber ich will wieder arbeiten, ich werde es zwingen! Nun gerade wage ich's!"

„Sie haben die volle Wahrheit von mir verlangt, Herr Olden, finden Sie sich damit ab! Sie sind jung, es bietet sich für Sie im Leben noch mancherlei. An derartige Artistennummern, wie sie Ihnen jetzt wieder vorschweben, dürfen Sie nicht mehr denken. Das wäre Vermessenheit!"

Er ging zu einem zweiten, einem dritten Arzt, fragte überall dasselbe und erhielt an allen Stellen die gleiche Auskunft: Die zugezogene innere Verletzung machte die Ausführung einer Nummer, die Ruhe und sichere Hand erforderte, unmöglich.

Zwei Tage lang schloß sich Olden in seinem Zimmer ein. Neue Schwindelanfälle suchten ihn heim. Sein Gesicht bekam einen trotzigen Ausdruck, auf der Stirn stand eiserne Entschlossenheit.

„Es heißt Gott versuchen!" Das hatte ihm einer der Aerzte gesagt.

„So fordere ich dich denn heraus, du Herr der Welten! Ich ringe mit dir! — Wer von uns ist der Stärkere?"

Er kam zu Sollerbaum. — Das Auto war inzwischen fertiggestellt, man führte es ihm vor. Er stand neben dem Inhaber der Fabrik und dessen Tochter, er sah nicht den großen Fabrikhof, er sah jetzt die Manege und darin aufsteigend die Sitzplätze, sah Tausende von Augen auf sich gerichtet. Da straffte sich seine Gestalt, er schritt auf das kleine Fahrzeug zu.

Ganz plötzlich wieder jener unheilvolle Stich im Hinterkopfe. Er wollte des Schwindels Herr werden, aber vor dem kleinen Wagen stürzte er zusammen.

⇠ 198 städtische Anleihegesuche bewilligt. Die Beratungsstelle für Auslandskredite hat die Genehmigung für insgesamt 198 Anträge auf Auslandsanleihen deutscher Städte aus dem Erträgnis der kürzlich in New York aufgelegten deutschen kommunalen Sammelanleihe erteilt. Die in den 198 Anträgen geforderten Summen machen weit über 100 Millionen Mark aus, während die kommunale Auslandsanleihe bekanntlich über einen Nominalbetrag von 17,5 Millionen Dollar lautete. Es werden also die Gemeinden an dieser Anleihe mit 46 Prozent beteiligt werden können.

⇠ Deutsch-tschechoslowakische Eisenbahnverhandlungen über den Grenzverkehr. Vom 14. bis 16. Juni sind in Würzburg deutsche und tschechoslowakische Regierungsvertreter zusammengekommen, um die vor einigen Monaten in Prag geführten Verhandlungen über die Eisenbahnen an der tschechoslowakischen Grenze fortzusetzen. Diese Verhandlungen haben bekanntlich zum Ziele, eine vertragliche Regelung der Verhältnisse derjenigen Bahnstrecken vorzubereiten, deren Verwaltung auf das Staatsgebiet jenseits der Landesgrenze übergreift. Wie offiziös mitgeteilt wird, wurde bei der Prüfung des umfangreichen Fragenkomplexes in einigen wichtigen Punkten eine Klärung des beiderseitigen Standpunktes herbeigeführt, durch die eine Förderung der weiteren Verhandlungen zu gewärtigen ist. Diese sollen nach Beschaffung und Bearbeitung des dazu noch erforderlichen Materials wieder aufgenommen werden.

(::) **Reichsaußenminister** Dr. Stresemann wird seinen Erholungsurlaub demnächst antreten. Er begibt sich zunächst nach dem südlichen Schwarzwald in ein Sanatorium.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sommersonnenwende.

Es ist eigentlich doch gut, daß man mancherlei von seiner Schulweisheit wieder vergißt, bezw. daß es wenigstens ins Unterbewußtsein hinabrutscht. Denn sonst müßte man jetzt wieder tagtäglich und nicht gerade mit freudigen Gefühlen daran denken, daß die liebe Sonne Tag für Tag ihrem für uns höchsten Stand über dem Wendekreis des Krebses zueilt, den sie am 21. Juni erreicht. Höher nach Norden rückt sie nicht mehr, wir haben unsere längsten Tage gehabt. Fast könnte man sagen, die Sonne wende uns sachte schon wieder den Rücken zu, sicher ist jedenfalls, daß sie sich mit jedem Tag mehr vom Norden ab und dem Süden zuwendet. Gott sei Dank spüren wir das erst so im Laufe des August, wo die Dunkelheit schon wesentlich früher hereinbricht, als im Juni. Jedenfalls ist der 21. Juni der Tag, an dem die Sonne in ihrem höchsten Glanze strahlt (wovon wir allerdings bei dem notorischen Regenwetter der letzten Jahre meist nichts merken). Jedenfalls ist dieser Tag an und für sich, mag man nun an die vor ihm liegende Zeit, an den Augenblick der größten Sonnenhöhe oder an die kommende Zeit denken, von großer Bedeutung im Jahreslauf und in früheren Zeiten wußte man diese Bedeutung noch mehr zu würdigen als heute. Unsere germanischen Vorfahren feierten um diese Zeit das Mittsommerfest als Liebesfest zur Ehre der Freya, der Göttin der Liebe und Ehe. Sehr alt sind bekanntlich auch die zum Teil jetzt noch lebendigen Sonnenwendfeuer, das Scheibenschlagen und andere Gebräuche, die zum Teil mit der Feier des Johannisfestes, die nur wenig später fällt, verschmolzen.

*

 # Wettervorhersage für den 21. Juni. Zunehmende Erwärmung, wolkig mit Aufheiterung, örtliche Gewitter.

 # Beurlaubung von schulpflichtigen Kindern. Nach dem Schulpflichtgesetz vom 15. 12. 1927 kann in Ausnahmefällen ein schulpflichtiges Kind aus der Schule bis zum Ende der Endschulpflicht widerruflich beurlaubt werden. Eine vorzeitige Entlassung aus der Schule mit der Folge, daß das Kind nicht mehr schulpflichtig ist, ist nach dem Schulpflichtgesetz nicht mehr zulässig. Die Voraussetzungen für die widerrufliche Beurlaubung eines schulpflichtigen Kindes sind: 1. besonders schwierige häusliche oder wirtschaftliche oder besondere in der Person des Kindes liegende Verhältnisse, 2. mindestens sieben Jahre regelmäßiger Schulbesuch, 3. ein Jahr Zugehörigkeit zur Oberstufe. Der Widerruf der Beurlaubung ist auszusprechen, wenn die Gründe für die Beurlaubung wegfallen. Er ist auch schon zulässig, z. B. bei einem Betragen, das in erziehlichem Interesse es ratsam macht, das beurlaubte Kind wieder in Schulzucht zu nehmen. Die Entscheidung über die Beurlaubung hat die Schulaufsichtsbehörde, welche die Entscheidung auch hier den Schulräten vorbehaltlich der Nachprüfung übertragen kann.

 # Postbeförderung verderblicher Gegenstände. Die Post klagt darüber, daß jetzt Fruchtsendungen und dergl. in großer Zahl als Päckchen eingeliefert werden, deren Inhalt während der Beförderung meist verdirbt, ausläuft und andere Sendungen beschmutzt und beschädigt. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß die Versendung von schnell verderbenden und nässenden Sachen wie Früchte, Beeren, Butter, Fetten usw. in Päckchen während der heißen Jahreszeit, wenn nach dem Wärmegrad die Gefahr besteht, daß der Inhalt verdirbt und Flüssigkeit absetzt, unzulässig, im übrigen aber nur dann gestattet ist, wenn die Verpackung und namentlich die innere Umhüllung zweckentsprechend eingerichtet sind.

* **Laasphe,** 20. Juni. Die Frostnacht auf Sonnabend hat doch erheblich mehr Schaden angerichtet, als man zuerst annahm. Bohnen, Kartoffeln, Gurken sind an verschiedenen Stellen erfroren. Auffallend ist, daß der Frost durchaus nicht gleichmäßig auftrat. Während der eine verschont blieb, ist seinem Nachbar stellenweise viel erfroren.

* **Laasphe,** 20. Juni. Ueber die geplanten Aenderungen an unserer Volksschule — Umwandlung der Mittelschule in eine Rektoratschule usw. — hat die Regierung noch keinen Entscheid getroffen. Die Sachen liegen noch immer in Arnsberg.

* **Laasphe,** 20. Juni. Ueber die Handhabung der Baupolizei führte Stadtverordnetenvorsteher Saßmannshausen in der letzten Stadtverordnetensitzung Klage. „Sie hänge allzusehr am Paragraphen und lasse oftmals bei Minderbemittelten, die sich ein Eigenheim gründen wollen, die nötige Einsicht in unsere ländlichen Verhältnisse vermissen." Bürgermeister Pränger erklärte, daß er strikte Anweisung habe, nur noch solche Vorschläge auf Erteilung einer Hauszinssteuerhypothek zu machen, wo die Sache tatsächlich gesichert ist. Auf der einen Seite möchte man den Leuten gerne helfen, auf der andern soll aber auch der Kreis nicht zu Schaden kommen. Bezüglich der Handhabung der Baupolizei beständen zwingende Bestimmungen, von denen er nicht abgehen und nur der Landrat Dispens erteilen könne. Meist handle es sich hierbei um Anträge auf Zulassung von Blechdächern, die er laut Auftrag vom Landrat nicht zulassen solle. Die Situation sei sehr schwierig. Laasphe ist Luftkurort, da dürfe das Landschaftsbild nicht verschandelt werden. Die Stadtv. Weide und Benner halten die Blechbedachung für nicht so schlimm, namentlich wenn sie einen Anstrich erhalte; da sie gegenüber Schiefer um die Hälfte billiger sei, sei mancher gezwungen, ein Blechdach zu nehmen. Stadtverordn. Duchardt ist der Ansicht, daß, wenn allen Anträgen auf Blechbedachung stattgegeben werde, Laasphe als Luftkurort erledigt sei. Stadtv. Steen empfiehlt dem Bürgermeister, jeden Antrag auf ein Blechdach rücksichtslos abzulehnen. Wenn man sich die Stadt vom Berg betrachte, so schrien diese geradezu in die Landschaft. Stadtverordnetenvorsteher Saßmannshausen bat noch einmal den Bürgermeister, Gesuche um Dispenserteilung in Baupolizeisachen zu befürworten. — Auch uns ist schon mehrfach geklagt worden über kleinliche und engherzige Handhabung der Baupolizei, namentlich auch darüber, daß Baulustige über Gebühr lange auf die Genehmigung ihres Bauvorhabens haben warten müssen. Wir meinen, daß man den Mutigen, die in der heutigen schweren Zeit bauen wollen, nach Möglichkeit helfen, ihnen aber keine unnötigen Schwierigkeiten und Scherereien machen solle.

* **Laasphe,** 20. Juni. Herr Polizei-Hauptwachtmeister Dörr begeht heute sein 25jähriges Dienstjubiläum als städtischer Polizeibeamter, wozu wir den allezeit pflichteifrigen Hüter der öffentlichen Ordnung und Sicherheit bestens beglückwünschen.

* **Laasphe,** 20. Juni. Der aktive Artillerie-Oberleutnant Albrecht Czimatis, Sohn des Geheimen Regierungsrates Dr. Czimatis in Düsseldorf, unseres Wittgensteiner Landsmannes, hat an der Technischen Hochschule zu Dresden die Diplom-Ingenieurprüfung cum laude bestanden. Oberleutnant Dipl.-Ing. Czimatis gehört zu den Hochschul-Offizieren des Heeres, die eine Sonderausbildung erfahren.

* **Laasphe,** 20. Juni. Auf dem Gauturnfest in Kirchen errangen im Siebenkampf der Turnerinnen (2. Gruppe) Anna Schäfer den 2. Preis mit 122 Pkt. und Emmi Lohse den 3. Preis mit 121 Pkt. Gut Heil! den wackeren Laaspher Turnerinnen.

** **Niederlaasphe,** 20. Juni. Am kommenden Sonntag feiert der Männergesangverein Niederlaasphe sein Sängerfest, an dem auch sieben auswärtige Gesangvereine teilnehmen werden. Wenn das Wetter gut wird, was das ganze Dorf mit Sehnsucht wünscht, wird es ein schönes, anregendes Fest werden. Der Rasen auf dem herrlich gelegenen neuen Festplatz ist gut angewachsen, so daß der Tanz nicht mehr wie bisher auf Holzböden sich abzuspielen braucht.

— **Biedenkopf,** 20. Juni. Bei der großen Tierschau in Dillenburg wurde die Herdbuch-Gesellschaft für das Vogelsberger Rind für ihre ausgestellte Sammlung mit dem 1a Preis (120) bedacht. Auch eine ganze Anzahl Züchter des Vogelsberger Rinds aus dem hiesigen Kreise schnitten mit ihren ausgestellten Tieren gut ab. Ein Beweis, daß die Viehzüchter vorwärts streben.

 # Rückgang des Branntweinkonsums in Deutschland. Auf der Münchener Tagung des Verbandes Deutscher Spiritus- und Spirituosen-Interessenten wurde festgestellt, daß der Absatz an Trinkbranntwein in Deutschland auf ⅔ gegenüber dem Konsum in der Vorkriegszeit zurückgegangen ist. Während der Absatz 1913 1,8 Millionen Hektoliter betrug, ist jetzt nur noch mit einem Verbrauch von 800 000 Hektoliter Trinkbranntwein zu rechnen. In den letzten fünf Jahren hat durchschnittlich der Trinkbranntweinverbrauch kaum mehr als 800 000 Hektoliter betragen, auch der Vertreter des Finanzministeriums stimmte darin überein, daß in der letzten Zeit der Trinkbranntwein eine rückläufige Bewegung eingeschlagen hat.

Vermischtes.

** **Hagen.** (Folgen der Spekulationen von ungetreuen Beamten.) In dem letzten Verwaltungsbericht der Stadt Haspe i. W. wird der Oeffentlichkeit nunmehr eine amtliche Darstellung der Hasper Sparkassenaffäre gegeben, die in der Oeffentlichkeit eine außerordentlich große Erregung hervorgerufen hat. Aus dem Bericht geht u. a. hervor, daß durch einen Vergleich am 8. September 1927 eine Forderung verschiedener Sparkassengläubiger in Höhe von 1,2 Millionen Mark anerkannt worden ist. Mit der Landesbank in Münster wurde am 12. März 1928 ein Abkommen wegen einer Forderung von 2,3 Millionen Mark getroffen. Am 5. März 1928 war auch ein Vergleich mit der Hamburger Sparkasse, die eine Million Mark von der Hasper Sparkasse zu verlangen hatte. Aus den ganzen Verhandlungen, die sich über vier Jahre hinausgedehnt haben, ergibt sich nunmehr folgendes Ergebnis: Für die Spekulation der ungetreuen Beamten hinter dem Rücken des Sparkassenvorstandes muß die Stadt Haspe 45 Jahre lang alljährlich etwa 140000 Mark bezahlen.

** **Remscheid.** (Rätselhafter Todesfall.) Der 26jährige Arbeiter Otto Kraßhoff aus der Unterhötzerstraße hatte bei seinem Vater im Laspert Geburtstag gefeiert und wollte auf dem Heimweg seine Frau von einem Besuch in der Bremer Straße abholen. Die Frau war aber schon fortgegangen. Nun hat er aber anscheinend das Haus nicht verlassen, sondern ist bis in das zweite Stockwerk gestiegen und von dort durch das Klosettfenster auf den nächstliegenden Balkon geklettert. Hier fanden sich Fußspuren. Der Verunglückte ist demnach von diesem Balkon abgestürzt und ist an der Stange eines Gartentores mit Kopf und Füßen nach unten hängengeblieben. Der Kopf, unter dem eine große Blutlache war, zeigte eine schwere Kopfverletzung. Wodurch er sich diese Verletzung zugezogen hat und wie überhaupt der Sturz vom Balkon erfolgte, ist noch ungeklärt.

** **Remscheid.** (100jähriges Jubiläum.) Die Gesellschaft Genügsamkeit, die sich aus Kreisen Remscheider Fabrikanten und Kaufleuten zusammensetzt, beging am Samstag die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Die Gesellschaft wurde 1828 gegründet, doch führen die Protokollbücher nur bis zum Jahre 1834 zurück. Man findet in ihnen Remscheider Namen von gutem Klang, wie Hasenclever, Honsberg, Luchhaus, Mannesmann, Böcker u. a. m., die auch heute noch in Remscheid in Ehren stehen.

△ **Wiesbaden.** (Ein jugendlicher Lebensretter.) Vom Tode des Ertrinkens rettete vergangene Woche der 13jährige Schüler Ernst Schilling von hier ein Mädchen, das am Hafen ins Wasser gefallen war. Von einer auswärtigen Schule, die in der Nähe des Schiersteiner Hafens lagerte, spielten die Mädchen trotz des Verbotes der Lehrerin an einer sehr gefährlichen Stelle der Hafenmauer, als eines davon ins Wasser fiel. Schilling, der in der Nähe badete, schwamm sofort heran und brachte das Mädchen glücklich ans Ufer. Derselbe Junge rettete schon einmal vor zwei Jahren einen Dotzheimer Jungen aus dem Hafen. Der junge Lebensretter verdient eine Auszeichnung, die beantragt worden ist.

△ **Mainz.** (Fünf Kinder schutzlos zurückgelassen.) Ein Ehepaar, das widerrechtlich mit seinen fünf Kindern eine in der Zwerchallee befindliche Wohnung bezogen hatte, sollte am Samstag vormittag daraus entfernt werden. Die Kinder wurden allein angetroffen, denn die Eltern hatten das Weite gesucht. Das Sanitätsauto verbrachte drei der Kleinen ins Mädchenwaisenhaus, einen kleinen Jungen ins Knabenwaisenhaus und einen Säugling ins Säuglingsheim.

□ **Der Streik in der Rheinschiffahrt beendet.** Nachdem der Schiedsspruch im Lohnstreit in der Rheinschiffahrt durch den Reichsarbeitsminister von Amts wegen für verbindlich erklärt worden ist, wurde die Arbeit in der Rheinschiffahrt wieder aufgenommen. Dagegen hält, wie wir weiter erfahren, der Streik in den Häfen unvermindert an.

** **Wegberg.** (Mißglückte Flucht.) In der Nähe der holländischen Grenze bei Dalheim wurde ein Schmuggler, als er vor Grenzbeamten fliehen wollte, niedergeschossen. Er wurde sehr schwer verletzt und ist inzwischen im Krankenhaus in Wegberg gestorben. Es handelt sich um einen Mann aus Birgeln, der 12 Pfund Kaffee einschmuggeln wollte. — Bei Effeld beschlagnahmten Zollbeamte einen holländischen Kraftwagen, der Schmuggelgut geladen hatte, nämlich etwa 450 Pfund Kaffee. Der Wagen hatte eine Panne gehabt. Der Kraftfahrer ist nach Holland entflohen.

□ **Schweres Automobilunglück.** Auf der Bitburger Straße bei Helenenberg fuhr, wie aus Trier gemeldet wird, ein Auto, in dem der der hiesigen französischen Besatzung angehörende Oberst Dubois mit seiner Frau, seinen zwei Kindern und einem männlichen Verwandten nach Trier zurückkehrte, infolge Bruches der Steuerung in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Oberst wurde gegen einen Baum geschleudert und sofort getötet. Die übrigen Fahrgäste erlitten leichtere Verletzungen. Der Führer des Wagens, ein Soldat, blieb unverletzt.

□ **Regengüsse und Ueberschwemmungen in Lettland.** Andauernde Regengüsse haben in verschiedenen Gegenden Lettlands, insbesondere im Stromgebiet der kurländischen Aa die Landwirtschaft aufs schwerste geschädigt. Felder und Wiesen sind überschwemmt. In 40 Gemeinden der Mitauer Gegend ist nirgends mehr als die Hälfte der Aecker bestellt. Kartoffeln und Sommergetreide sind verfault. Die Weiden sind verschlammt, wodurch die Lage der Viehbestände katastrophal geworden ist. Die Regierung ergreift Hilfsmaßnahmen.

□ **Unwetter in Rumänien.** Heftige Unwetter haben die Umgebung von Senaia (Rumänien) heimgesucht. Strömende Regengüsse und eigroße Hagelschloßen haben in Weinbergen und Getreidefeldern enorme Schäden verursacht, die auf mehr als 10 Millionen geschätzt werden. Seit zwei Tagen schneit es auf den Karpathen oberhalb Senaia.

□ **Schweres Flugzeugunglück.** In Rom geriet über dem Flugplatz Centocelle ein Militärflugzeug in einer Höhe von 1000 Metern in Brand. Der Begleiter, Major Cutry, konnte sich durch Absprung mit dem Fallschirm retten; der Pilot Garavaglia sprang, da er den Apparat zu landen versuchte, in einer Höhe von 50 Metern zu spät ab und wurde getötet.

□ **Eisenbahnunglück bei Madrid.** Infolge falscher Weichenstellung stieß ein Personenzug in Getafe-Madrid bei der Einfahrt in die Station Villaverde gegen einen Güterzug. 16 Reisende sind schwer verletzt worden.

□ **Ein Zeppelin-Fernflug Friedrichshafen—Kalifornien geplant.** Associated Preß meldet aus Long Beach (Kalifornien): Bürgermeister Hauge kündigte an, es habe von Dr. Eckener die Nachricht erhalten, daß der neue Zeppelin, der in Friedrichshafen jetzt fertiggestellt wird, im Juli einen direkten Fernflug von Friedrichshafen nach Long Beach versuchen werde. Die Ankunft des Luftschiffes werde während der in Long Beach stattfindenden Ausstellung der pazifischen Südweststaaten erfolgen. Die Beamten der Ausstellung erklärten, sie würden die Washingtoner Regierung ersuchen, den in Panama transportablen Verankerungsmast nach Long Beach schaffen zu lassen.

□ **Bombenexplosion in Detroit.** In einem Seitengang des hiesigen Bezirksgerichtshofes explodierte eine Bombe, wodurch eine ungeheure Panik verursacht wurde. Eine Reihe von Personen wurden durch Glassplitter verletzt.

□ **Attentat auf den Senatspräsidenten von Porto Rico.** Auf den aus New York zurückgekehrten Senatspräsidenten von Porto Rico, Antonio Barcelo, wurde heute, nachdem ihm in der Stadthalle von San Juan ein stürmischer Empfang bereitet worden war, ein Attentat verübt. Ein gewisser Jesus Matos brachte ihm mit einem Meisel eine Stichwunde am Unterleib bei. Der Angreifer wurde von Polizisten angeschossen und verhaftet, während Barcelo in ein Krankenhaus gebracht wurde. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Verletzung ernst ist.

□ **Die Opfer der Explosion auf dem columbischen Kanonenboot „Herkules".** Meldungen aus Baranquilla am Magdalenen-Fluß besagen, daß von 73 Personen, die auf dem Kanonenboot waren, insgesamt 51 vermißt werden und vermutlich umgekommen sind. Die meisten Opfer ertranken, ihre Leichen wurden von den Alligatoren gefressen. Die 22 Ueberlebenden hatten zum Teil schwimmend das Ufer erreicht oder sich so lange an schwimmenden Holzstücken über Wasser gehalten, bis sie von durch die Explosion erwachten Eingeborenen gerettet werden konnten.

Frauentag in Köln.

Vom 26. bis 28. Juni wird in Köln im Anschluß an die Ausstellung „Pressa" eine große deutsche Frauenkundgebung stattfinden. Die Tagung soll unter dem Thema: „Wesen und Wirken weiblicher Kulturschöpfung" den Anteil der Frauen am deutschen Geistesleben sowie Sinn und Ziel der Frauenbewegung zeigen. Die Referate haben erste Führerinnen der Frauenbewegung übernommen.

Polnische Soldaten fahren durch Ostpreußen.

Berlin, 20. Juni. Polen hat nach einem Abkommen vom 21. April 1921 das Recht, Militärzüge durch Ostpreußen fahren zu lassen. Es wird davon zum ersten Male am 27. d. M. mit einem Transport Gebrauch machen, welcher über Marienburg und Eylau geleitet wird.

Streik im südafrikanischen Diamantengebiet.

London, 20. Juni. „Times" melden aus Johannesburg: Ungefähr 500 eingeborene Diamantengräber haben die Arbeit niedergelegt, weil die Unternehmer wegen des Sinkens der Diamantenpreise die Löhne um ein Drittel kürzen wollten.

Keine Nachricht von Amundsen.

Oslo, 20. Juni. Es liegen keinerlei Nachrichten darüber vor, daß das zur Beteiligung an den Rettungsarbeiten für Nobile entsandte französische Wasserflugzeug „Latham" in Spitzbergen angekommen sei. Man glaubt jetzt allgemein, daß das Flugzeug sich direkt nach dem Nordostland begeben und die Suche nach Nobile sofort aufgenommen hat. Wie es heißt, hat Amundsen, der sich ja dieser Expedition angeschlossen hat, vor der Abfahrt einige Worte fallen lassen, die eine derartige Absicht anzudeuten schienen.

Adolf Hoel, ein Sachverständiger der Spitzbergenforschung, wird entsandt werden, um sich der Expedition des russischen Eisbrechers „Krassin" anzuschließen.

Buntes Allerlei.

Menschenfresserei aus Not.

Der dänische Lehrer Therkel Mathiassen hielt in der Viborger Kathedralschule unter seinen Schülern gerade eine Prüfung über das Thema „Die Zähne der Raubtiere" ab, als der bekannte Eskimoforscher Knud Rasmussen eintrat und den Lehrer aufforderte, ihn auf einer seiner weltberühmt gewordenen Expeditionen zu begleiten. So ging Mathiassen denn mit Rasmussen auf die fünfte Thule-Expedition. Er berichtet jetzt über ihre Ergebnisse in seinem Buch „Mit Knud Rasmussen bei den amerikanischen Eskimos" (Brockhaus, Leipzig). Dieses Werkchen erzählt nicht von krampfhaft „spannenden" Erlebnissen eines Abenteuerers, der selbstverständlich spielend aller Gefahren Herr wird, sondern der „Held" des Buches ist das ganze abseitige Volk der Eskimos. Es ist nicht in der individualistischen Manier bisheriger Reisebeschreibungen gehalten, sondern schildert ähnlich wie die moderne russische Literatur kollektivistisch. Das von den Launen der Natur abhängige Leben der Eskimos ist ein Nacheinander von Glück und Not. Mathiassen traf z. B. ein schönes Eskimoweib namens Atakutaluk, deren Lebensgeschichte ein Beweis dafür ist; denn nach einer Reihe glücklicher Jahre zwang sie der Hunger, ihren Mann und ihre drei Kinder zu verzehren. Das war einst, als man in das Innere von Baffinland auf Renntierjagd gezogen war. Die Jagd schlug fehl und zu allem Unglück fiel noch weiter Schnee in solchen Mengen, daß es den Leuten und ihrem ermatteten Zustand an manchen Stellen unmöglich war, zu reisen. Erst mußten sie die Hunde auffessen, dann ihr Fellzeug. Nach und nach starben einige und die Ueberlebenden verzehrten die Toten. Atakutaluk war die letzte, die übrig blieb. Der alte Patdloq, mein Begleiter nach dem Pondseinlaß im letzten Winter, fand sie auf. Er erzählte, daß er beim Herankommen an ihr Schneehaus glaubte, es sei unbewohnt. Nirgends sah er Hunde umherlaufen oder ein anderes Zeichen von Leben. Aber als er näher kam, trat sie heraus. Zuerst meinte er ein Gespenst zu sehen, denn sie bestannd nur noch aus Haut und Knochen. Auf die Frage, wo ihre Familie sei, zeigte sie nur auf ein Häuflein abgenagter Menschenknochen. Sie erholte sich aber und ist jetzt eine angesehene Frau, die „Hauptfrau" von Itukjarsuah, mit dem sie mehrere Kinder hat. Sie erzählte Mathiassen die ganze Geschichte selbst, ohne eigentlich Zeichen von Unbehagen dabei zu geben. Unter anderem sagte sie, daß ihr kleinstes Kind ungefähr wie Lachs geschmeckt habe.

Der bestohlene „Bettler".

Einen nicht geringen Schreck erlebte der aus Kirlicken in Ostpreußen stammende Bettler und Drehorgelmann Mertineit, als er von einer „Tour" nach Hause kam. Aus seinem Geldschrank in Gestalt eines „Kunstdüngerfasses" waren ihm u. a. nicht weniger als 2300 alte Silbermark gestohlen worden. Das Silbergeld stammt sicher noch aus der Vorkriegszeit, wo die Zeiten für Bettler, wenn auch nicht „golden", so doch wenigstens „silbern" waren.

Zutreffend.

Professor (zum Studenten): „Was ist die stärkste Wasserkraft?" — „Weibertränen."

Unter Freunden.

„Hat die fünfmonatige Verjüngungskur deiner Frau Erfolg gehabt?"

„Ach, es ist ein Jammer! Sie fühlt sich um zwanzig Jahre verjüngt und sieht um zehn Jahre gealtert aus...!"



Das neueste Warnungssignal.

Eine Anzahl in Alt-Berlin stehende baufällige Häuser wird durch die Erschütterungen, die durch das Vorüberfahren schwerer Automobile besonders in scharfem Tempo hervorgerufen werden, gefährdet. Man hat nun eine Warnungstafel „8 Km." aufgestellt, d. h. Schritt fahren. Man will so weiteren Schäden vorbeugen.

Sehr rasch kam er wieder zu sich. Er sagte kein Wort. Es war, als habe eine starke Hand alles Hoffen und Wünschen in ihm zerbrochen. Kämpfen wollte er mit einem Mächtigeren, nun hatte diese starke Gewalt ihn einfach zu Boden geworfen, vor den Wagen, mit dem er sich neuen Ruhm, neue Ehren erringen wollte. Gab es wohl ein sichtbareres Zeichen als dieses?

Frau und Fräulein Sollerbaum erkundigten sich teilnehmend nach seinem Befinden. Er brach in lautes Lachen aus und lehnte jede Teilnahme ab. Er ging mit den Damen hinüber nach dem Haus und nahm dort den Nachmittagskaffee ein.

Olden blieb zum Abendessen. Nach dem Mahl lud ihn der Hausherr in sein Rauchzimmer ein. Die beiden Männer saßen sich gegenüber. Im gelben Salon stand Gisela und preßte beide Hände auf ihr hochklopfendes Herz. Jetzt würde der Vater mit dem Manne, den sie über alles liebte, sprechen! Drüben im Rauchzimmer rollten die Würfel ihres Schicksals.

Sollerbaum sprach von seinem Fabrikunternehmen. Er bedauerte es, daß er keinen männlichen Erben besaß, und erklärte lächelnd, daß er hoffe, einstmals einen Schwiegersohn zu erhalten, der seine Fabrik in seinem Sinne weiterführe.

Olden hatte sich in dem Klubsessel zurückgelegt und starrte verzweifelt vor sich hin. Je länger er über sein Schicksal nachdachte, um so klarer wurde es ihm, daß er die geplante Artistennummer nicht zur Ausführung bringen durfte. Wenn er auch der Menge gegenüber stets ein ruhiges und unerschrockenes Gesicht zeigte, wenn er auch an keine Todesgefahr dachte, die ihm bei derartigen Wagnissen drohte, wußte er doch selbst viel zu genau, daß vor jedem neuen Auftreten seine Nerven bis zum Zerreißen gespannt waren. Wenn in solchen Augenblicken der Schwindelanfall kam — statt des Beifalls würde höhnendes Gelächter zu ihm emporklingen! Er hörte bereits die Worte: Er wagt es nicht! — Der Feigling, er fürchtet sich! — die dieser oder jener aus der Menge rufen würde. Nein, er mußte den Gedanken an ein neues Auftreten fallen lassen.

Was stand ihm nun aber bevor? Ein zweckloses Dasein! Das ersparte Vermögen würde wohl bald aufgezehrt sein, und dann kam die Not zu ihm. Wer würde sich dann noch um einen Arno Olden kümmern? Künstler sind vergessen, noch ehe sie unter der Erde liegen.

„Darf ich daher ganz offen mit Ihnen sprechen, Herr Olden?"

Er fuhr leicht zusammen, er hatte völlig vergessen, daß er Sollerbaum gegenüber saß, der zu ihm redete. Nichts hatte er gehört.

Er hob den Kopf und schaute den Fabrikbesitzer an. „Bitte, sprechen Sie!"

„Ich halte es für richtiger, wenn ich Ihnen eine offene Erklärung gebe. Sie haben mir einstmals erzählt, daß Sie keine Eltern mehr haben, daß Sie Ihren Vater nie gekannt haben. Das, was Sie mir von Ihrer Jugend berichteten, hat in mir alles aufgewühlt."

Sollerbaum hielt im Sprechen inne und blies den Dampf seiner Zigarre in dicken Wolken von sich.

„Ich habe keinen Sohn. Es fehlt mir etwas im Leben. So habe ich das Schicksal jahraus, jahrein gebeten, daß es mir einmal Gelegenheit gebe, einen Sohn neben mir zu sehen. Es ist mir immer gut gegangen, meine Fabrik blüht und wächst wie kaum eine zweite. Ich suchte und suchte nach einem Menschen, der vielleicht den sorgenden Vater vermißt, ihn wollte ich wie einen Sohn an mein Herz nehmen."

„Wenn ich Sie recht verstehe, Herr Sollerbaum — —"

„So sollen Sie derjenige sein, der die Liebe eines Vaters von nun an fühlen wird. Mein lieber Olden, Sie haben es gewiß längst bemerkt, daß meine Gisela Ihnen in tiefer Liebe zugetan ist. Wollen Sie mein Sohn sein, wollen Sie mein Unternehmen weiterführen, und wollen Sie Ihr bisheriges, unruhiges Leben eintauschen gegen ein solches der stillen, friedlichen Arbeit und des ruhigen Familienglückes?"

Olden war aufgesprungen, seine Hand krampfte sich fest in das Leder des Sessels.

(Forts. folgt.)

Der neueste Transozeanflug.

Die Landung der „Friendship".

Zur Landung des Flugzeuges „Friendship" wird gemeldet: Nachdem das Wasserflugzeug an einer Boje verankert war, begab sich der Chefpilot, William Stultz an Bord eines Küstenwachbootes an Land, um frischen Brennstoff zu bestellen. Miß Earhart und der Mechaniker blieben an Bord. Stultz erklärte, sie wollten sobald wie möglich nach Southampton weiterfliegen. Er bestätigte, daß Mangel an Benzin die Landung notwendig gemacht hätte.

In einem Interview mit dem „Evening Standard" berichtete Stultz: „Ich habe das Flugzeug während des ganzen Fluges gesteuert und hatte infolge Nebel und Regen große Schwierigkeiten, meinen Kurs einzuhalten. Ich hatte schon seit einiger Zeit wahrgenommen, daß der Benzinvorrat knapp wurde, und beschlossen, bei der ersten günstigen Gelegenheit zu landen. Meine Gefährten sind gesund und froh, aber wir sind alle müde. Miß Earhart hat sich in dem Flugzeug zur Ruhe gelegt. Das Benzin würde nur noch für einige Meilen Flug gereicht haben.

Der Flug war nicht angenehm, da ich ausschließlich mit Hilfe meiner Instrumente gesteuert habe. Glücklicherweise hat keines von ihnen versagt. Einem Vertreter der „Evening News" sagte Miß Earhart: „Ich bin sehr froh und sehr glücklich, aber ich bin zu müde, um mehr zu sagen."

*

Neue Pläne der Miß Boll.

Miß Boll und ihre Gefährten haben den Entschluß gefaßt, nach New York zurückzukehren und die „Columbia" nach Southampton zu verfrachten, um von England einen Transozeanflug in westlicher Richtung zu unternehmen. Trotz ihrer Enttäuschung, daß ihr die erwartete Ehre der ersten Atlantik-Ueberquerung als erste Frau infolge des Fluges der „Friendship" entgangen ist, äußerte sich Miß Boll in warmen, lobenden Worten über Miß Earhart.

Opel greift den Weltrekord für Wagen an.

Rak III startet am nächsten Samstag.

Die Geschwindigkeitsversuche des Opel-Raketenwagens „Rak III" sind endgültig auf Samstag, den 23. Juni, nachmittags 2 Uhr festgelegt. Die Fahrt findet auf der Eisenbahnstrecke Burgwedel—Celle statt. Das Versuchsprogramm umfaßt drei verschiedene Fahrten mit jeweils gesteigerter Geschwindigkeit. Sollten die Versuche den Erwartungen entsprechen und insbesondere die bisher unberechenbare Haftung des Fahrzeuges am Boden ausreichen, so **wird Fritz von Opel bei einem vierten Versuch die höchste bisher von einem Fahrzeug erreichte Geschwindigkeit von 333 Stundenkilometern zu überbieten versuchen. Die Bremsung des Fahrzeuges erfolgt durch automatisch ausgelöste Bremsvorrichtungen, in der Hauptsache jedoch durch Bremsraketen, die nach Durchlaufen der Strecke entgegengesetzt der Fahrtrichtung entzündet werden. Die Bremswirkung ist so berechnet, daß auch bei Erreichung von Rekordzeiten der Bremsweg von drei Kilometern nicht überschritten wird.**

Ein frecher Ueberfall.

Unheimliche Autogäste.

In der Nacht zum Montag nahmen ein angeblicher Kaufmann aus Bremen und ein Mechaniker aus Essen am Frankfurter Hauptbahnhof eine Autodroschke unter Führung des Chauffeurs Emil Scheu aus Frankfurt, um nach Bad Nauheim zu fahren. Zwischen Nieder- und Oberursel zwangen die beiden Fahrgäste den Chauffeur plötzlich mit vorgehaltenem Revolver den Führersitz zu verlassen und sich in den hinteren Teil des Wagens zu begeben, wo er gefesselt wurde. Die beiden Räuber steuerten dann das Auto in Richtung Bad Nauheim weiter. Bei Steinfurth kam das Auto vom Wege ab und fuhr in einem Graben fest. Da es nicht gelang, den Wagen wieder flott zu machen, blieb den Räubern, um nicht von Passanten überrascht zu werden, nichts anderes übrig, als zu flüchten.

Zuvor schleppten sie den Chauffeur in den Wald, umwickelten ihm den Kopf mit Mullstoff und überschütteten ihn mit Gips. Dann suchten sie das Weite. Dem Chauffeur gelang es aber, sich frei zu machen und die Polizei zu alarmieren. Polizeiwachtmeister Heine konnte denn auch bald darauf die beiden unheimlichen Fahrgäste am Bad Nauheimer Bahnhof festnehmen. Da sie den Chauffeur nicht seiner Geldmittel beraubten, schienen sie es nur auf den Besitz des Autos abgesehen zu haben. Daß man es mit gefährlichen Elementen zu tun hatte, ergab die Untersuchung der beiden Burschen, die fünf Revolver und 200 Schuß Munition zu Tage förderte.

Großer Juweleneinbruch am Kurfürstendamm.

Für 50 000 Mark Beute.

Juweleneinbrecher suchten nachts das Geschäft von Voß Nachfolger, Inhaber Schilling, in Berlin in dem Hause Joachimsthalerstraße 9 an der Ecke des Kurfürstendammes, heim. Herr Schilling war früher Mitinhaber der Juwelenhandlung von Linser in der Friedrichstraße, die seinerzeit von der Kolonne Borries und Genossen ausgeplündert wurde. Die Verbrecher gingen vom Hof aus durch die Keller vor. Zwei Türen öffneten sie mit Nachschlüsseln, eine dritte bohrten sie an und schnitten aus der Mitte ein Stück heraus, so daß ein schmächtiger Mensch gerade hindurchkriechen konnte. Dieser beseitigte von innen das Schloß und ließ seine Komplicen ein. Die Einbrecher kamen so zunächst in den Lagerkeller eines Kolonialwarengeschäftes, das neben dem Juwelenladen liegt. Sie bohrten dann ein 50 mal 40 Zentimeter großes Loch durch die Decke, die aus einer Beton- und zwei Holzschichten besteht. Durch das Loch stieg wahrscheinlich nur wieder der Schmächtige hinauf und machte sich an die Schaufensterauslage heran.

Er holte die wertvollsten Sachen, Juwelen und Goldwaren aller Art, Brillantringe usw. mit den Kartouchen heraus und reichte sie seinen Komplicen hinab. Im Keller leerte die Bande die Kartouchen. Bevor sie den Ort ihrer Tätigkeit verließen, taten sie sich in dem Vorratskeller der Kolonialwarenhandlung an Speisen und Getränken gütlich. Den Rückweg nahmen sie wieder über den Hof und den Hausflur. Der Gesamtwert der Beute beträgt nach den bisherigen Feststellungen 50 000 Mark.

Für die zu ihrer Verlobung zugesandten Glückwünsche danken recht herzlich

Martha Schreiber
Karl Feuring.

Niederlaasphe, den 19. Juni 1928.

Wittgensteiner Herdbuchgesellschaft.

Es werden zu Anfang Juli etwa 12 eingetragene Herdbuchtiere, Kühe oder tragende Rinder sowie 1 Bulle nach auswärts gesucht. Auf wirklich gutes und einwandfreies Material wird von dem Käufer besonderen Wert gelegt. Leistungsnachweis ist erwünscht. Eventuelle Anmeldungen seitens unserer Mitglieder werden rechtzeitig erbeten an die Geschäftsstelle in Erndtebrück (Landw. Schule).

Der Geschäftsführer:
Müller,
Landwirtschaftsdirektor.

Den Bewohnern von **Erndtebrück und Umgebung** gebe ich hiermit bekannt, daß ich bei meiner Wohnung, Ederstraße 127,

eine Huf- und Wagenschmiede

eröffnet habe. Prompte Bedienung und erstklassige Arbeit sichere ich im Voraus zu. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Erndtebrück, den 18. Juni 1928.

Heinrich Afflerbach, Schmiedemeister.

Sämtliche

Autobereifungen

liefere billigst und rasch, ebenso übernehme **Vulcanisieren und Protektieren** nach neuestem Fit-Verfahren.

Carl Manneschmidt, Laasphe
Telefon 63.



Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 18 Juni.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 26.50, Roggen 28.50, Hafer inl. 27.50—28.25, Mais gelb 24.75, Mixed 25, Weizenmehl 37—37.50, Roggenmehl 39.25—39.75, Weizenkleie 14.10—14.25, Roggenkleie 16.50—16.75.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug. Industrie hiesiger Gegend 5.75. Tendenz: ruhig.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtl. Notierungen. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht in Rm.: Ochsen: vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw., 1. jüng. 60—64, 2. ält. 55—59, sonst. vollfl., 1. jüng. 51—54, 2. ält. 45—50. Bullen: jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 55—57, sonstige vollfl. oder ausgem. 50—54. Kühe: jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 48—52, sonst. vollfl. oder ausgem. 42—47, fleisch. 37—41, gering gen. 25—36. Färsen: vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. 61—63, vollfl. 57—60, fleisch. 52 bis 56. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 78—81, mittlere Mast- und Saugkälber 73—77, ger. Kälber 60—71. Schweine: Fettschweine über 150 Kg. 69—72, vollfl. von 120 bis 150 Kg. 69 bis 73, vollfl. von 100 bis 120 Kg. 72—75, vollfl. von 80 bis 100 Kg. 72—74, fleischige von 60 bis 80 Kg. 64—66. Marktauftrieb: 1280 Rinder, darunter 246 Ochsen, 68 Bullen, 626 Kühe, 330 Färsen, 630 Kälber, 54 Schafe, 4741 Schweine. Marktverlauf: Am Rindermarkt reger Handel; Schweine mäßig rege und Ueberstand. Kälber und Schafe ruhig, ausverkauft. Schafe wegen des geringen Auftriebs nicht notiert. — Fleischgroßmarkt, Preis für 50 Kg.: a) Frisches Fleisch: Ochsen- und Rindfleisch 1 Rm. 95—105, do. 2 85—95, Bullenfleisch 85—90, Kuhfleisch 2 55—65, do. 3 35—55; Beschickung: 581 Viertel Rindfleisch. Kalbfleisch 2 100—110; 79 ganze Tiere. Schweinefleisch 1 85; 144 ganze Hälften. b) Gefrierfleisch: Rindfleisch, Vorderviertel, zollfrei Rm. 50, verzollt 65, do. Hinterviertel, zollfrei 61, verzollt 78. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, 21. Juni. 13.30—14.30: Mittagskonzert. 15.30 bis 16: Stunde der Jugend. 16.15—18: Konzert des Rundfunkorchesters in Stuttgart. 18.30—18.45: „Vögel im Garten", Vortrag von Garteningenieur Karl Hinze. 18.45—19.15: „Die Bedeutung der Krankenversicherung für die Volksgesundheit", Vortrag. 19.15—19.20: Amsterdamer Olympiade. 19.20—19.45: „Die Eucharistie als Herzpunkt katholischer Frömmigkeit", Vortrag von P. Ernst Böninghaus. 19.45—20.15: „Gangin", Vortrag von Benno Reifenberg. 20.15: „Der König hat's gesagt", Komische Oper in drei Akten, Musik von Leo Delibes. Anschließend: Schallplattenkonzert.

Den Bewohnern von **Erndtebrück** und **näh. Umgebung** zur Kenntnis, daß ich mich mit dem heutigen Tage hierselbst als

Dentist

(ca. 20 jährige Fachtätigkeit)

niedergelassen habe. Meine Praxis befindet sich **Gassestraße 264** im Hause des Herrn Karl Wied (Hermes) part. und sind meine Sprechstunden täglich **von 9—12** und **2—6** außer Sonntags.

Erndtebrück, 16. Juni 1928.

Dentist W. Kray.

Tapeten

in ganz erstklassigen Mustern 1928, sowie

Abschlußleisten

in großer Auswahl und äußerst niedrigen Preisen.

Tapetenkleister und Oelfarben
empfiehlt

Otto Strack, Feudingen
Telefon 18.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, des § 30 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 16. März 1928 und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 wird mit Zustimmung des Kreisausschusses nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Der Ilsetalweg bei Feudingerhütte wird in seiner ganzen Länge für den Kraftwagenverkehr gesperrt.

Von diesen Sperrbestimmungen werden die Grundstücksanlieger nicht betroffen.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 14 Tagen tritt, bestraft.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft.

Berleburg, 8. Juni 1928. **Der Landrat**

Lehrgang für Wiesenwärter.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen veranstaltet in diesem Herbst an der Wiesenbauschule in Siegen einen **Lehrgang zur Ausbildung von Wiesenwärtern,** an den sich im nächsten Frühjahr ein Wiederholungskursus von einwöchiger Dauer anschließen wird. Der Lehrgang beginnt am 10. September und dauert 6 Wochen. Am Schluß des Frühjahrskursus findet die Entlassungsprüfung statt.

Anmeldungen baldigst an die Landwirtschaftskammer in Münster oder an den Herrn Wiesenbaumeister und Oberlehrer Heinemann in Siegen, der zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Regulierung des Puderbaches nebst Anlage zweier Zufahrtsbrücken im Orte Niederlaasphe sollen öffentlich vergeben werden.

Die Angebotsunterlagen, welche gegen Erstattung von 2 Mk. vom Amt in Banfe bezogen werden können, sind verschlossen bis zum **26. Juni 1928, nachmittags 2 Uhr** beim Unterzeichneten einzureichen.

Banfe, den 19. Juni 1928.

Dr. Schulenburg, Bürgermeister.

Tüchtiges

Mädchen,

das eine Kuh melken kann, gegen hohen Lohn gesucht.

Karl Römer,
Klafeld-Geisweid.

Die von mir gegen Herrn Junglehrer **Paul Friedrich,** Erndtebrück am 2. Pfingsttage ausgesprochene Beleidigung nehme ich mit dem Ausdruck größten Bedauerns zurück und bedauere auf tiefste meine unberechtigte Handlungsweise.

Heinsberg, den 18. 6. 28.

F. Treude.

Teppiche — Läufer ohne Anz. in 10 Monatsraten lief. Teppichhaus **Agay & Glück,** Frankfurt a. M. 112. **Schreiben Sie sofort!**

Fichtenkultur,

24jähriger Bestand (ca. 7 Morgen) am Petersberg b. Feudingen gelegen, Zufahrtsstraße zum Bahnhof Feudingen, umständehalber sofort zu verkaufen. Angebote unter K Z. an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Wegen Abschaffung des Fuhrwerks verkaufe ein fünfjähriges

Pferd,

Stute, fehlerfrei und zugfest. Tausche auch eine gute Kuh.

Bäckerei
Carl Saßmannshausen
Arfeld.

Ein roter **Viehhund**

entlaufen.

Wem? zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung.